

Lukas 19,28-48

Triumphzug mit Zwischentief

„Suchet der Stadt Bestes“ (Jer 29,7)! Diesen Aufruf wollte Jesus beherzigen, als er in Jerusalem einzog. Diese Stadt war ihm lieb und wert, war doch dort das Haus seines Vaters, der Tempel. Die Jünger erlebten Jesus noch einmal in seiner erstaunlichen Macht. Ein Transport-Unternehmer stellt ohne weiteres seinen Esel zur Verfügung, als er hört, daß „der Herr“ ihn braucht. Das bestärkte die Jünger in der Annahme, daß nun der große Augenblick des Herrschaftsantritts Jesu gekommen sei.

Der triumphale Einzug in Jerusalem (Verse 28-40)

Wenn auch der Esel nicht das beliebteste Reittier von Herrschern war, so machten die Jünger doch das Beste aus den vorhandenen Möglichkeiten. Als Sattlersatz dienten ihre Oberkleider. Sie waren bereit, zumindest ihre äußere „Haut“ dem Meister zur Verfügung zu stellen. Erst vor kurzem hatten sie noch ganz anders gedacht, als Jesus sich auf den Weg nach Bethanien bei Jerusalem machte, um seinen Freund Lazarus aus dem Grab zu rufen. Da warnten ihn seine Jünger: „Eben noch wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dorthin ziehen?“ Und Thomas fügte in völliger Resignation hinzu: „Laßt uns mit ihm gehen, daß wir mit ihm sterben“ (Joh 11,8+16).

Doch jetzt kommt Volksfeststimmung bei den Jüngern auf. Sie bereiten Jesus einen triumphalen Einzug in Jerusalem. Ihre Kleider sind ihnen nicht zu schade, um sie als „roten Teppich“ zu benützen. Ihre Hoffnungen steigen, und zusammen mit der Menge brechen sie in Gotteslob aus: „Gelobt sei der König im Namen des Herrn!“ War jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo ihre Träume sich erfüllen würden? Jesus als König - Herrscher - Befreier!? Doch schnell wird ihre überschwengliche Freude getrübt. Der Dämpfer kommt von einigen Mitläufern, Pharisäern, die nur halbherzig mitmarschiert waren. Ihnen war das alles zu hochtrabend, einfach zuviel! Sie weisen Jesus darauf hin und fordern Redeverbot für die Jünger. Doch Jesus verteidigt sie und sagt damit, daß es (siehe Sach 9,9) so richtig ist: „Laßt sie gewähren, denn wenn sie schweigen, werden die Steine schreien“.

Das erste Zwischentief (Verse 41-44)

Nicht Ärger und nicht Zorn bewegen Jesus, sondern *Traurigkeit* über diese geliebte Stadt, die das Heilsangebot ablehnen wird. Jesus sieht schon die römische Belagerung und totale Zerstörung Jerusalems 37 Jahre später. Er hört die Schmerzensschreie der Kinder und Erwachsenen, die elend umkommen werden. Das wird die Folge dessen sein, daß sie die Zeit nicht erkannt haben, in der ihr Retter, der Gottessohn, sie besucht hat.

Das zweite Zwischentief (Verse 45-48)

ereignet sich im Tempel, der als Wohnstätte Gottes auf Erden galt. Tierhändler und Geldwechsler wurden beim Tempel benötigt. Man brauchte ja Opfertiere, und die verschiedenen Währungen mußten in Tempelgeld eingetauscht werden. Diese Leute hatten durchaus ihre Existenzberechtigung. Aber sie waren am falschen Platz! Sie waren in jenen Bereich eingedrungen, der nur den opfernden Besuchern und den Priestern zustand. Damit haben sie Jesus zur gewalttätigsten Handlung gezwungen, die uns von ihm überliefert ist. Jesus toleriert keinen Mißbrauch dessen, was heilig ist, was für Gott reserviert ist! Wo ist Gottes Tempel heute? Paulus schreibt an die Korinther: „Wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der von Gott ist?“ Kann Gott an unserem Tempel Gefallen haben?

Das letzte Tief ließ noch auf sich warten. Noch gelang es den religiösen Führern nicht, Jesus zu töten. Noch konnte er in seines Vaters Haus lehren, und das Volk hörte ihm zu.

Fragen zum Gespräch:

- Wie werden wir ihn empfangen und begrüßen, wenn er einziehen und Raum finden will in unserem Leben?
- Erkennen wir heute, was uns und unserem Ort zum Frieden dient?
- Wo und was müßte Jesus heute ausräumen?

Hermann Elsäßer, Löwenstein